

Der Traum der Steine

Da liegen sie,
rund, hart und schwer.
Der Wind, der mal an ihnen zerzt,
der kann sie nicht bewegen.
Vom starken Sturm vielleicht,
ein kleines Stück
nur fortgedrückt,
träumen sie vom Fliegen!

Wie Kiesel
Übers Wasser hüpfen,
dass sonst mit steten Tropfen höhlt,
und endlich einmal,
Sand geworden,
dem Wind entfliegen,
der sie schleift,
so
träumen sie vom Fliegen.

1. David und Goliath

Mitten im Gedröhn der aufmarschierten Heere,
Drohgebärden, Hohngelächter,
Worte fliegen hin und her:

Was wollt ihr, heh,
kommt her, wenn ihr nur könnt,
und wenn ihr nicht zu feige seid.

Wir sind stärker, wir sind schlauer,
wir sind mächtiger,
als ihr!

Ach wie toll ist das Gefühl
Der Stärkere zu sein,
und der,
vor dem die andern alle zittern.

Ganz vorne, in der ersten Reihe,
ist das Gefühl nicht ganz so stark,
doch machen wir uns selber Mut!
Die anderen,
die sind nichts wert.

Da gibt es Botschafter und Boten,
Pferde, Wagen, Wimpel, Waffen,
Schwerter klirren,
Speere, Bogen,
Pfeile liegen schon bereit.

Und zwischen all dem irdischen Getümmel,
der Selbstbehauptung und des Zweifels,
der Ängste und des Übermutes
Liegen ein paar kleine Steine,
und träumen, wie die Steine träumen.
Schön rund geschliffen,
liegen sie im Bach.

So flüchtig Menschen sind,
sie können DINGE tun.
Die schmale Hand greift in das Wasser
Und wühlt,
eins zwei,
drei, vier
und fünf
von ihnen aus.
Sie fallen in ein seltsames Behältnis,
und sie bewegen sich ein Stück,
als dieser Mensch dann weitergeht.

Schließlich greift die Hand sie wieder,
doch einen nur zieht sie heraus
und legt ihn in ein Band aus Leder.

Der Stein erzittert, er spürt Kräfte,
die drücken, drängen und die halten,
es scheint, die Träume werden wahr.
Das ist, was Menschen tun können,
sein Traum wird wahr und er kann fliegen.

Und fliegt
Bis er was weiches – hartes trifft,
im Flug so plötzlich aufgehalten,
kommt seine kleine Stärke an,
und tötet, was sonst leben könnte,
und tötet Goliath,
den Mann.

Der fällt,
der Boden hat ihn wieder,
es liegt im Blut
der Stein, der gerade noch
im Wasser lag

Da liegen sie,
 rund, hart und schwer.
 Der Wind, der mal an ihnen zerzt,
 der kann sie nicht bewegen.
 Vom starken Sturm vielleicht,
 ein kleines Stück
 nur fortgedrückt,
 träumen sie vom Fliegen!

Wie Kiesel
 Übers Wasser hüpfen,
 dass sonst mit steten Tropfen höhlt,
 und endlich einmal,
 Sand geworden,
 dem Wind entfliegen,
 der sie schleift,
 so
 träumen sie vom Fliegen.

2. Jesus und die Ehebrecherin (Joh 6)

<p>Mitten im Geschrei der aufgebrachtten Leute Drohgebärden, Hohngelächter, Worte fliegen hin und her:</p> <p>Dreckstück, Schlampe, manches ist kaum zu verstehen, und dass, was man verstehen kann, kann man kaum WORTE nennen.</p> <p>Die Leute zetern, keifen, spucken, so manches, was den Mund verlässt, kommt sicher nicht vom Denken her</p> <p>Doch was vom Bauch kommt, dass sind die Gefühle, und deren Wellen schlagen hoch, und sicher nicht als MIT-Gefühl. Der Mut, der kommt schon mit den Worten, was solls, die andern tuns doch auch.</p> <p>Dazwischen liegen ein paar Steine, der Aufruhr hat auch sie gepackt</p> <p>(der Aufruhr hat auch sie gepackt,) sie liegen fest umschlossen und bereit in Menschenhänden, und sie warten.</p> <p>Es ist, als ob die Menschen ihre Träume kennen, sie wissen es ja schon seit langem,</p> <p>Kain und Abel David Babel Jericho Jerusalem</p>	<p>Und heute...</p> <p>... in all dem gibt es immer Leute, für die ist TÖTEN ein Gesetz, nicht schön, klar, aber doch befriedigend, gut und – gerecht! MORAL, so nennt sich ihre Rüstung, für Angriff und Verteidigung, - die Steine jubeln -, nichts hat sie so oft bewegt, und fliegen lassen, fliegen lassen.</p> <p>Doch gibt's in dem Getümmel einen, der schiebt die Steine nur zur Seite, und schreibt im Sand, drückt ihnen Worte ein, am Anfang – heißt es, war das Wort...</p> <p>Endlich richtet er sich auf, und fordert, was die Steine hoffen, sie mögen werfen, wenn sie selbst, die Liebe hätten nie verletzt.</p> <p>Nun werden wohl die Steine fliegen Sie fliegen nicht Sie fallen nur</p> <p>Und liegen, wo sie vorher lagen.</p>
---	--

Da liegen sie,
rund, hart und schwer.
Der Wind, der mal an ihnen zerzt,
der kann sie nicht bewegen.
Vom starken Sturm vielleicht,
ein kleines Stück
nur fortgedrückt,
träumen sie vom Fliegen!

Wie Kiesel
Übers Wasser hüpfen,
dass sonst mit steten Tropfen höhlt,
und endlich einmal,
Sand geworden,
dem Wind entfliegen,
der sie schleift,
so
träumen sie vom Fliegen.

3. Steine auf Jesus (Joh 8 und 10)

Mitten zwischen scharfen Blicken
Aufruhr der Gedanken,
Blicke fliegen hin und her

Wenn Blicke töten könnten,
bräucht es keine Steine,
und Steine hätten keine Träume mehr?

Die Blicke,
sie sind Speere der Gedanken,
des Zweifels und der Ängste auch.

Es ist, als ob das was er sagt,
und was er tut,
und was er ist,
das festgemauerte Gebäude,
des Denkens und der ÜBERZEUGUNG,
die Burg all dessen,
was ich bin und tue,
so wie ein kalter Hauch durchweht.

Er öffnet Türen, Fenster, Keller,
die Mauern bröckeln,
es dringt LICHT
und frische Luft,
durch die Konzepte meines Lebens.

Doch seine Wärme lässt mich frösteln:
Es sollte, KÖNNTE vieles anders sein.
Soll ich mich ändern,
oder soll er schweigen?
Leben ÄNDERN?

Im Zweifel werden Blicke schärfer
Doch treffen diese Blicke ihn,
und unterwegs,
da liegen Steine,
und schnelle Blicke nehmen sie,
mit auf den Weg,
zu ihrem ZIEL.

Von den Gedanken und den Blicken
Als Freunde fast schon angerührt,
ist es ein leichtes für die Hände
zu tun, was schon so oft geschah.

Hier geht es um den Schöpfer selbst,
und dieser Mensch dort lästert ihn,
und sagt er sei von Gott geschickt,
geliebt und auch gesegnet.

Der darf nicht leben,
der sich so,
gegen den stellt, der bei Menschen,
„der LEBENDIGE“ auch heißt.

Doch was die Augen sehen,
was die Ohren hören,
was die Gedanken denken,
und die Worte sagen:

es kann nicht sein,
was nicht sein darf?

Wie fliegt ein Stein, geworfen auf den Schöpfer selbst?
Ob er wohl einen Bogen macht?

Der Nagel schließlich ist aus Eisen,
das Kreuz aus Holz,
und doch verschließt ein Stein das Grab...

Da liegen sie,
 rund, hart und schwer.
 Der Wind, der mal an ihnen zerrt,
 der kann sie nicht bewegen.
 Vom starken Sturm vielleicht,
 ein kleines Stück
 nur fortgedrückt,
 träumen sie vom Fliegen!

Wie Kiesel
 Übers Wasser hüpfen,
 dass sonst mit steten Tropfen höhlt,
 und endlich einmal,
 Sand geworden,
 dem Wind entfliegen,
 der sie schleift,
 so
 träumen sie vom Fliegen.

4. Stephanus und Paulus

<p>Wo gerade noch die Steine lagen, dort liegt ein Haufen Kleider jetzt.</p> <p>Die Steine aber kleiden jetzt, den Zorn der Menge mit Gewicht.</p> <p>Er starb, der sonst die Hände hindert, sie werden nicht gehalten mehr.</p> <p>Sie spüren es, sie werden fliegen, der MENSCH wird dann am Boden liegen</p> <p>Der Mann, der steht, wo sie eins lagen, und wo die Kleider abgelegt,</p> <p>der lächelt, schränkt die Hände vor dem Bauch</p> <p>ein Stein sieht es im Fluge, warte, denkt er, dich kriegen wir auch!</p>	<p>...</p> <p>ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteint worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; Und außer all dem noch das, was täglich noch auf mich einstürzt, und die Sorge um alle Gemeinde. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht? (2. Kor 11, 25-29)</p> <p>In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: Als die Unbekannten, und doch bekannt; Als die Sterbenden, und siehe, wir leben; Als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; Als die Armen, aber die doch viele reich machen; Als die nichts haben, und doch alles haben. (2.Kor 6,4.9-10)</p> <p>... denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Kor 12, 9b)</p>
--	--

<p>Da liegen sie, rund, hart und schwer. Der Wind, der mal an ihnen zerrt, der kann sie nicht bewegen. Vom starken Sturm vielleicht, ein kleines Stück nur fortgedrückt, träumen sie vom Fliegen!</p>	<p>Wie Kiesel Übers Wasser hüpfen, dass sonst mit steten Tropfen höhlt, und endlich einmal, Sand geworden, dem Wind entfliegen, der sie schleift, so träumen sie vom Fliegen.</p>
--	---